und Auge waren sehr klein. Es handelte sich um einen Rogner.

Die Breite des Nahrungsbandes der Regenbogenforellen ist größer als die der Bachforellen (Corix-Larven, Wasserasseln, Corethra, Sialis, Libellenlarven, alle Arten Wasserinsektenlarven, Käfer, kleine Weißfische etc.), das Temperaturverträgnis größer; z. B. wurden bei einem Transport von Frankreich nach Südamerika mehrere Tage lang Temperaturen von über 30° gemessen, trotzdem überlebten 9 Stück von 28. Auch Verschmutzungen werden besser vertragen."

Soweit also die Ausführungen von Dr. C. Lehmann. Wir sehen daraus, daß bereits damals dieselben Probleme behandelt — und eigentlich nicht gelöst — wurden — nämlich die Regenbogenforelle auf Anhieb jedem Fischwasserbewirtschafter sympathisch zu machen. Interessant ist in diesem Zusammenhang die Meldung, daß nordamerikanische Fischereibiologen ähnliche Untersuchungen — aber mit umgekehrten Vorzeichen durchführen: Wie verhält sich unsere Bachforelle — dort brown

trout genannt — in nordamerikanischen Gewässern? Wo überall wurde sie eingesetzt, wie wächst sie ab, wie behauptet die dort einheimische Regenbogenforelle ihren Platz gegen die Neubürgerin? Während bei uns nun die Meinung vorherrscht, daß die Regenbogenforelle dort, wo sie nicht abwandert, gewissermaßen biologisch stärker sei, als die einheimische Bachforelle, wird aus Amerika gerade das Gegenteil bekannt: Dort soll die Bachforelle die Regenbogenforelle glatt verdrängen, wo sie sich erfolgreich eingewöhnt.

Unser nach Nordamerika importierter Karpfen verbreitet sich dort wie Unkraut in den verschiedenen Gewässern, ist aber gar nicht geschätzt und wird mit allen möglichen Mitteln zurückgehalten, wenn nicht gar ausgerottet. Dasselbe wurde auch aus Australien bekannt, dort soll übrigens die Karpfenteichwirtschaft streng verboten sein, nur damit sich nicht einmal aus irgendeinem Grund die Karpfen aus einem Teich davonmachen und die einheimischen Wässer mit ihrer Anwesenheit "verseuchen"

Fritz Merwald:

## Ist die Angelfischerei ein Sport?

Es liegt mir wirklich fern, einen Streit vom Zaun brechen zu wollen. Aber da vor kurzem eine auch für die Angelei sehr wichtige und entscheidende Frage in einer Jagdzeitschrift diskutiert wurde, so drängt es mich wieder einmal, meine oft recht ketzerischen Ansichten auszusprechen.

Es ist seit langem üblich, den Fischfang mit der Angel als "Sport" zu bezeichnen. Es wurde aber bereits mehrmals die Frage gestellt, ob diese — meist gedankenlos — immer wieder verwendete Begriffsbestimmung denn wirklich zutrifft, ob also die Angelei tatsächlich eine Sportart ist, wie zweifellos die Leichtathletik, der Fußball und das Boxen. Wie ich den nun eben niedergeschriebenen Satz wiederum lese, regt

sich bereits mein oft sehr heftig auftretender Widerspruchsgeist. Vor allem aber erkenne ich, daß die gestellte Frage von grundsätzlicher Bedeutung ist. Es geht bei ihr nämlich um die wahren Wurzeln und die ideellen Grundlagen der Fischwaid, um ihren eigentlichen und echten "Gold"gehalt. Und deshalb möchte ich auch versuchen, leidenschaftslos die Frage zu erörtern, ob der Fischfang mit der Angelrute eine Tätigkeit ist, die als "sportlich" bezeichnet werden kann.

Wenn man an die Beantwortung der gestellten Frage herangeht, so muß zunächst versucht werden, die Begriffe Sport und Angelei zu definieren. Hier stoße ich aber bereits auf Schwierigkeiten, die ich anfangs

kaum bedacht habe. Als Sport bezeichnet man heute nämlich sehr viele, oft recht gegensätzliche Betätigungen. Das Turnen, das Schiwandern und das Schwimmen werden ebenso Sport genannt wie das Boxen gutbezahlter Profis, das Fußballspiel beruflicher Spieler und die Jagd um Bruchteile von Sekunden beim Schifahren. Betrachtet man diese Gegenüberstellung, so erkennt man sogleich die Schwierigkeiten, ich gleichzeitig zugeben, daß manche körperlichen Betätigungen darnach zu Unrecht als Sport bezeichnet werden. Ich möchte hier als ein besonders kennzeichnendes Beispiel das Bergsteigen nennen. Meiner Ansicht ist der Alpinismus in seiner reinen Form kein Sport, da ihm das Merkmal des Wettbewerbes gänzlich fehlt. Der Alpinist besteigt Berge, weil ihm dies ein hohes Erlebnis bedeutet, nicht aber um Rekorde



Letzte Erinnerung an die Fangzeit!

Foto: C. A. Moser

eine echte und allgemein gültige Begriffsbestimmung zu finden. Dennoch aber ist ein für alle Sportarten zutreffendes Merkmal unschwer festzustellen, nämlich der Wettkampf, die Erzielung von Höchstleistungen. Bei allen echten Sportbewerben will man die Leistung eines Gegners übertreffen, will den Speer weiter werfen, will höher springen, besser boxen und rascher laufen als er. Wenn ich dieses Kennzeichen des Sportes als richtig anerkenne, so muß aufzustellen und die Leistungen anderer um Sekundenbruchteile zu überbieten. Sobald das Bergsteigen aber — was leider auch schon geschehen ist — zur Jagd nach Sensationen, zum Wettkampf wird, den höheren Berg und die steilste Wand zu bezwingen — so sind seine wahren Werte vielleicht schon verloren.

Nun sollte aber auch der Versuch unternommen werden, zu definieren, was die Fischwaid ist. Hier muß ich aber nun ehrlich und demütig mein Unvermögen eingestehen. Es ist mir nicht gegeben, die Fülle der Erlebnis- und Gefühlswerte, all die hohen Beglückungen und Erhebungen, die Schauer und Stimmungen in Worten ausdrücken zu können. Ich kann nur immer wieder darauf hinweisen, daß das Wichtigste und Entscheidendste, um das es beim Fischfang geht, die lebendige Kreatur ist. Gleich dem Jäger ist auch dem Fischer dieses hohe Gut zu treuen Händen anvertraut. Aus diesem Wissen heraus ergibt sich die in unseren Tagen besonders wichtige Verpflichtung, mehr zu schonen und zu hegen als zu fischen und zu fangen. Die Ehrfurcht vor unseren Mitgeschöpfen sollte uns aber auch lehren, daß lebende Tiere niemals zur Befriedigung von Wettbewerbsgelüsten dienen sollten. Ich jedenfalls erblicke in dem leider immer häufiger und aus erklärlichen Gründen besonders von Gerätefirmen veranstalteten Wettfischen, einen Mißbrauch der Kreatur, die hiebei nicht anders gewertet wird, als die Tontauben auf dem Schießstand. Schon der Gedanke daran erweckt in mir Übelkeit! Allerdings paßt das Preisfischen genau zu der Einstellung, die heute vielfach der Natur gegenüber üblich ist. Für die tonangebenden Manager mit ihren chromglitzernden Straßenkreuzern, ihren dicken Brieftaschen und kalten Herzen, ist ja das Tier, ob es nun das Jagdwild ist, oder der Fisch, nicht viel mehr als ein Material, an dem sie ihre

Schießfertigkeit erproben, oder ihr Können im Drillen und Landen einer Beute unter Beweis stellen wollen. Den erlegten Bock oder den gefangenen Fisch beurteilen sie nur nach Maß und Gewicht, niemals aber nach inneren Werten. Sie sind es, die aus der Angelei einen Sportrummel mit Rekordsucht und Sensationsgier, mit Medaillen und Pokalen für Höchstleistungen machen.

Der echte Angler wird in der Fischwaid keinen Sport sehen, sondern nur das Erlebnis suchen und wird seine Beutestücke daher nach ihrem Erlebnisinhalt einschätzen, nach Werten also, auf die mensch-Waagen nicht ausschlagen menschliche Meßgeräte nicht anwendbar sind. Er wird bei seinen Stunden am Wasser den wahren, weil geistigen Gewinn suchen und auch dann Erhebungen und Beglückungen erfahren, wenn er mit leerem Rucksack nach Hause kommt. Auch wird er oft mehr Zeit für hegende Pflichten aufwenden, als für das Fangen und Beuten. Wer die Fischwaid so auffaßt, für den wird sie nie ein nach Rekorden und Bestleistungen strebender Sport sein.

Wenn ich das Niedergeschriebene lese, so frage ich mich allerdings, ob ich in unserer Wirtschaftswunderzeit mit der Laterne des Philosophen die Menschen suchen muß, die dies noch verstehen und danach handeln.

Hildegard Andree:

## Der letzte Hund

Ich habe in meinem Leben sehr viele Hunde kennengelernt, große und kleine, reinrassige und solche ohne jeglichen Stammbaum, Dackel und Bernhardiner, Boxer und Spitze, aber das, was Karl eines Tages als Hund mit ans Wasser brachte, war mir noch nie unter die Augen gekommen.

Der Kopf ähnelte dem eines Foxls, der Schwanz erinnerte an einen Dackel und die Beine hätten einem reinrassigen Spitz alle Ehre gemacht, und das, was sich zwischen Kopf und Schwanz befand, konnte ich keiner mir bekannten Hunderasse zuordnen. Ich hätte es nicht für möglich gehalten, daß es so etwas von Promenadenmischung überhaupt gab.

"Zugelaufen!" meinte Karl, mein Kollege, entschuldigend, als ich mich nach der Herkunft seines vierbeinigen Freundes erkundigte.

"Aber treu kann der sein", fuhr Karl erzählend fort, "treu, kann ich dir sagen, und schlau. Da war doch neulich mein Neffe

## **ZOBODAT - www.zobodat.at**

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Österreichs Fischerei

Jahr/Year: 1971

Band/Volume: 24

Autor(en)/Author(s): Merwald Fritz [Friedrich]

Artikel/Article: <u>Ist die Angelfischerei ein Sport? 3-5</u>